

Private Krankenversicherung

(K)Eine Option für Psychologinnen und Psychologen?

Immer wieder treffen wir auf eine große Skepsis in Bezug auf die private Krankenversicherung (PKV) als Möglichkeit der Absicherung von Krankheitskosten. Viele Psychologinnen und Psychologen bleiben deshalb in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) oder wollen sogar dorthin zurückkehren, ohne das Für und Wider genauer zu prüfen. Im aktuellen Beitrag wollen wir einige Aspekte beleuchten, die zu sachlichen Entscheidungen beitragen sollen und einen realistischeren Blick auf die PKV ermöglichen.

Ich bin krank – worauf kommt es für selbstständig/freiberuflich Tätige an?

Für Psychologinnen und Psychologen, die häufig in sogenannten »Ein-Mann-/Frau-Unternehmen« freiberuflich/selbstständig tätig sind, ist eine möglichst schnelle Genesung besonders wichtig. Während einer Arbeitsunfähigkeit wird kein Einkommen generiert. Die betrieblichen und privaten Kosten laufen aber weiter. Da häufig leider keine ausreichende Krankentagegeld-Versicherung oder kein bedarfsdeckender Krankengeld-Anspruch besteht, entstehen hier schnell Einkommenslücken. Um schnell gesund zu werden, spielt die Qualität der medizinischen Versorgung eine große Rolle.

Unterschiede im Leistungsspektrum

Bei einer Entscheidung für eines der Systeme zur Absicherung von Krankheitskosten ist deshalb das Leistungsspektrum ein wichtiges Kriterium. Gerade hier zeigen sich wesentliche Unterschiede. Grundsätzlich liegt in Bezug auf das Leistungsspektrum folgende Konstellation vor:

PKV	GKV
<ul style="list-style-type: none"> vielseitige Tarifvarianten für bedarfsgerechten Versicherungsschutz Leistungen individuell vereinbar vertraglich garantierter Leistungsumfang über das gesetzliche Maß hinaus möglich 	<ul style="list-style-type: none"> vom Gesetzgeber vorgegeben weitgehend einheitliche Leistungen vorgeschriebene Zuzahlungen Änderung (Reduzierung) durch Gesetzgeber jederzeit möglich

Fazit: Aufgrund immer wieder erfolgter Einschnitte im Leistungsspektrum der GKV ist nach unserer Auffassung über leistungsstarke Tarife der PKV eine optimalere Versorgung möglich.

Die Beitragsproblematik

Zumindest gefühlt wird immer wieder behauptet, dass die Beiträge in der GKV stabil seien oder im Vergleich zur PKV geringer ansteigen würden. Ein Blick in die Statistik zeigt, dass dies nicht der Realität entspricht. Abbildung 1 belegt, dass sich der Höchstbeitrag, den viele Psychologinnen und Psychologen zahlen müssen, im Vergleich zu

1990 deutlich erhöht hat. Inclusive der Pflegepflichtversicherung werden so heute fast 1.000 Euro monatlich fällig.

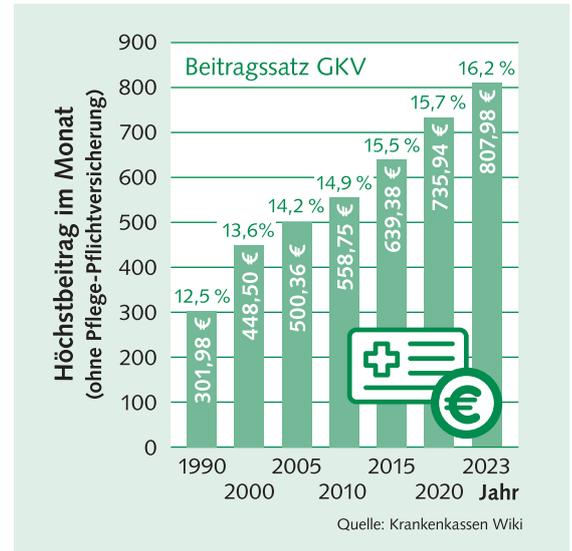


Abbildung 1. Beitragssatz der GKV von 1990 bis 2023

Auch beim Vergleich der durchschnittlichen Beitragssteigerungen zwischen 2010 und 2020 liegt die PKV mit 2,3 % p. a. vor der GKV (+ 3,8 % p. a.).

PKV-Beitrag im Alter: Damoklesschwert oder kalkulierbare Größe?

Der PKV-Beitrag im Alter ist das größte Argument gegen die private Krankenversicherung. Bei vernünftigen Herangehen ist schnell klar, dass das Thema beherrschbar ist. Für Untergangsszenarien gibt es eigentlich keinen Grund. Richtig ist, dass auf den ersten Blick bei geringeren Einnahmen im Alter eine darauf basierende prozentuale Beitragsermittlung günstiger sein könnte. Dies gilt aber nur dann, wenn keine vernünftige Altersvorsorge getroffen wurde.

Die meisten selbstständig/freiberuflich Tätigen werden auch im Alter keinen Zuschuss zur GKV erhalten; gegebenenfalls werden zur GKV-Beitragsermittlung sogar weitere Einnahmen z. B. aus privater Altersvorsorge oder Mieteinnahmen herangezogen. Insofern ist zum Zeitpunkt der Entscheidung für die Art der Krankenversicherung oft gar nicht absehbar, wie hoch der Beitrag in der GKV später ausfallen wird. In der PKV gibt es dagegen sowohl »systemimmanente« als auch individuell steuerbare Möglichkeiten, die den Beitrag im Alter beherrschbar machen.

PKV – Altersbeitragssicherung mit System

- Der Beitrag zur PKV enthält *Altersrückstellungen*. Vereinfacht ausgedrückt: In jungen Jahren wird ein zu hoher Beitrag gezahlt, um Rückstellungen zu

bilden, die im Alter für die höheren Kosten wieder aufgelöst werden.

- Zusätzlich zahlen nahezu alle heute privat Krankenversicherten seit 2000 zwischen dem 21. und dem 60. Lebensjahr den *gesetzlichen Zuschlag* (10 % des Beitrags). Damit soll der Beitrag ab dem 65. Lebensjahr möglichst stabil und bezahlbar gehalten werden. Ab dem 80. Lebensjahr kann das gebildete Kapital dazu verwendet werden, den Beitrag zu senken.
- Krankenversicherer setzen darüber hinaus auch Gewinne und nicht verbrauchte Beitragsanteile zur *Beitragslimitierung* im Bestand ein. Damit werden notwendige Beitragserhöhungen gedämpft.

PKV – Altersbeitragssicherung durch Eigeninitiative

Seit vielen Jahren gibt es zusätzlich *Altersbeitragssicherungs-Tarife*, mit denen PKV-Versicherte ihre Beiträge im Alter absenken können. Die Idee dahinter ist, im Vergleich zur GKV in jungen Jahren gesparte Beiträge langfristig zur Beitragssenkung im Alter einzusetzen. Damit wird ein wichtiger Eigenbeitrag geleistet, um die PKV im Alter bezahlen zu können und damit die vielfach besseren Leistungen dann in Anspruch zu nehmen, wenn diese gebraucht werden.

GKV versus PKV: Was ist teurer?

Da Zahlen mehr als 1.000 Worte sagen, findet sich in Abbildung 2 eine beispielhafte Gegenüberstellung der Beiträge vom 40. bis zum 67. Lebensjahr. Es wird ersichtlich, welche Kosten auf Versicherte zukommen, was sie in der GKV oder der PKV mehr aufwenden.



Abbildung 2. Beitragsaufwand zwischen 40. und 67. Lebensjahr im Vergleich PKV/GKV (Annahme: konstante Beiträge bis Rentenbeginn)

Interessant ist, wie der Beitrag im Alter durch den Einsatz gesparter Beiträge optimiert werden kann. Für das Beispiel (40-jähriger Versicherungsnehmer) wurde bewusst ein sehr leistungsstarker und damit preisintensiver Tarif (Hallesche, »NK.select XL Bonus«) ausgewählt. Die

Berechnungen erfassen den Zeitraum bis zum voraussichtlichen Rentenbeginn mit 67 Jahren.

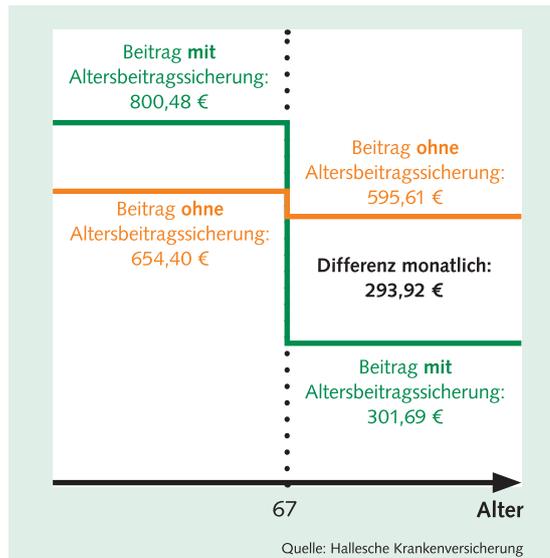


Abbildung 3. Altersbeitragssicherung in der PKV

Ergebnis:

- Bei Nutzung eines Teils der Beitragsersparnis von 323 Euro monatlich gegenüber GKV (146 Euro) werden über 27 Jahre insgesamt noch immer rund 57.000 Euro weniger als in der GKV gezahlt (Annahme: unveränderte Beiträge bis Rentenbeginn).
- Über den Tarif »MBZ Flex« zur Altersbeitragssicherung wird eine garantierte monatliche Beitragsreduzierung von rund 295 Euro ab dem 67. Lebensjahr erreicht.
- Der noch nicht verbrauchte Beitragsvorteil (ca. 175 Euro) könnte z. B. zur weiteren Beitragsstabilisierung oder zur Verbesserung der Altersvorsorge genutzt werden.
- Nicht berücksichtigt sind bei dieser Betrachtung eventuelle Beitragsrückerstattungen bei Leistungsfreiheit sowie Steuervorteile.

Fazit

- Die PKV ist eine durchaus *attraktive Form der Absicherung* von Krankheitskosten und sollte nicht prinzipiell ausgeschlossen werden.
- Studierende sollten sich durch *Optionstarife* den Weg in die PKV frühzeitig offenhalten.
- Bei einer Entscheidung muss immer eine detailliertere *Betrachtung der individuellen Situation* erfolgen.
- Stellt sich heraus, dass die PKV keine geeignete/sinnvolle Option ist, gibt es auch *Möglichkeiten zur Optimierung der GKV*, auf die wir in einem weiteren Artikel eingehen werden.

Unser Tipp: Lassen Sie sich individuell beraten, um Ihre Gesundheitsvorsorge zu optimieren. Über unseren Coupon auf Seite 23 können Sie unkompliziert einen Termin mit einer regionalen Expertin bzw. einem regionalen Experten vereinbaren.

Dr. Michael Marek
PsyCura Wirtschaftsdienst GmbH